

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Juli 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 78

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das Spiel mit falschen Karten, IV (Schluß).  
Korrespondenzen: Augsburg. — Bauen. — Bochum. — Nürnberg.  
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegszulagen. — Einseitige Benennung der Druckmaschinen. — W. Pfögel als Schwindler. — Zur Abkühlung der Fremdwörterjagd. — Gefängnisstrafe für Lebensmittelwucherer. — Die Petroleumfrage.

### Das Spiel mit falschen Karten

#### IV.

Es ist in den letzten Wochen so manches in Unternehmungskreisen wahrzunehmen gewesen, das auf den Burgfrieden paßt wie die Faust ins Auge. An sich sind es Minderheiten, die da, zum peinlichen Empfinden auch anderer Leute, aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen und mit aller Deutlichkeit zu erkennen geben, daß sie in den vorausgesetzlichen Rückständigkeit noch bis über die Ohren stecken.

Es ist doch etwas andres: Betonung der Interessen gegenüber, die immer vorhanden sein werden, und Verfechtung reaktionärster Grundsätze bei Ausfragung derselben. Geheimrat Kirdorf mit seinem Mahnruf an die regierenden Männer, sich von den Gewerkschaftsführern nicht zu sehr beeinflussen zu lassen, die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände mit ihrem Rundschreiben gegen die Tarifverträge und paritätischen Schlichtungskommissionen, die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ mit dem Zurechtfinden auf die alten „bewährten“ Richtlinien der Arbeiterschaft gegenüber sind die drei markantesten Zeugnisse, daß die scharfmacherischen Grundtriebe stärker sind als der Wille und die Kraft zu verständnisvoller Behandlung und Lösung der großen Zeitfragen zwischen Kapital und Arbeit. Wenn Staatssekretär Delbrück im Mai die Kirdorfsche Brandrakete in der Budgetkommission des Reichstags mit dem Rat abzutun glaubte, man solle so etwas nicht fraglich nehmen, so ist dieses bequeme Mittel für die Arbeiterschaft nicht empfehlenswert. Seine sozial-verhärteten Minderheiten besitzen großen Anhang und ihr Beispiel hat noch immer ansteckend gewirkt. Der gewerkschaftliche Kompas muß auf solche Stimmungszellen hin reagieren.

Die Gehilfenschaft des Buchdruckgewerbes hat gleichfalls die neuen „Zeichen der Zeit“ verstanden und mit einer auf der andern Seite jedenfalls recht unangenehm empfundenen Präzision darauf geantwortet. Die so sonderbar burgfriedlichen Minderheiten sind nicht unterschätzt worden; es wurde auch wohl beachtet, wie die Linien der Ausdehnung dieses geradezu despotischen Beginns laufen. Man hatte noch die Hoffnung, eines Tags doch einmal von der öffentlichen Tribüne der Prinzipalität herab einige anerkennende Worte über die von den Gehilfen getätigte Bereitschaft zum Durchhalten während des Krieges Mühen und Schwierigkeiten zu vernahmen, das vielsach ein geschäftliches Durchhalten nicht weniger Prinzipale geworden ist. Es wäre auch wirklich nicht sozialer Unverstand gewesen, wenn in der „Zeitschrift“ durch einen Appell die Prinzipale aufgefordert worden wären, nach besten Kräften den Gehilfen materielle Erkenntlichkeit zu zeigen für die von Anfang bis über das zweite Kriegshalbjahr hinaus gebrachten Opfer durch teilweise kürzeren Lohn, teilweise Aussetzen und verkürzt Arbeiten, teilweise sogar entschädigungslose Entlassung bei Kriegsausbruch. Bei einer leit Wochen ein-

gekorenen Verfeuerung des Lebensunterhalts um ein sehr reichliches Drittel und den ungünstigen Ausblicken in dieser Richtung wäre eine solche Aufforderung auch dann am Platze gewesen, wenn die Unmöglichkeit einer allgemeinen Lohnerhöhung als feststehend gilt. Das aber doch etwas geschehen kann und zumal für die niedrig Entlohnenten mit größerer Familie durch Kinderzulagen geschehen müßte, das steht auch außer Frage. Die dankenswerterweise zu verzeichnenden Bewilligungen beweisen es. Wo der Krieg in die geschäftlichen Verhältnisse mit zu harter Hand eingegriffen hat, würden die Gehilfen sich eben mit den unerbittlichen Tatsachen abgefunden haben. Aber in gleicher Weise sind doch unmöglich alle Druckereien durch das nun bald ein Jahr unser Volk heimlichende schwere Geschick betroffen worden!

Die „Zeitschrift“ hat weder offiziell noch in Zuschriften ein bedauerndes Wort gehabt für die üble Lage der Gehilfen — ein von Herrn Mäler in jüngster Zeit behandeltes andres Thema streifte allerdings mit einigen wohlwollenden Worten diesen Punkt —, man hat jedoch mit gewohnter Selbstverständlichkeit den „Korr.“ objektiv über die Bedrängnisse der Prinzipale berichtet und die den Zeitungsverlegern von den Behörden in zunehmender Weise werdenden Aufstellungen der Anzeigenpauschalen begrüßt.

Die Prinzipalität läßt sich, wie aus Stuttgart zu lesen war, von ihren örtlichen Vorständen vielmehr verpflichten, Gesuchen um Bewilligung von Teuerungszulagen nicht zu entsprechen! Saben die Herren denn jedes Gefühl der Selbstständigkeit und jedes Empfinden für das Verleugende einer solchen vorgeschriebenen Ablehnung verloren? War das Verständnis für die außerordentlich schwierigen und auch ganz ausnahmweisen Verhältnisse wirklich so gering, daß man auf der Baden-Badener Prinzipalsversammlung sich nicht dazu aufschwingen konnte, es jedem zu überlassen, den Menschen über den Geschäftsmann zu stellen? Hat die Organisation etwa nur Kraft, das Stöhnen hungriger Kindermäuler zu hinterstreifen, nicht aber auch zu allgemeiner Durchführung angemessener Druckpreise, die erst allen Gewerbeangehörigen ein anständiges Leben ermöglichen?

Was in der „Zeitschrift“ zu finden sein sollte: eine Verurteilung der Maschinensehnerinnenenthlasten und ihre Verpflichtung auf den Tarif sowie ein warmes Wort für die unter der Teuerung am schwersten leidenden Gehilfen, davon steht nichts geschrieben. Das Prinzipalsorgan brachte die neueste Tarifamtspublikation gegen die Umhalter des § 46 und Herrn Reismann-Grone im besonderen ohne jedes erläuternde oder zustimmende Wort! Das Kapitel „Gehilfenüberpanntheiten“ wird dafür aber mit emsigen Fleiß und mit zumeist bärenhafter Plumpheit zu bereichern getrachtet. Da kann sich ein jeder entladen und austoben. Nennt man das soziales Verständnis, Burgfrieden, Durchhalten?

Fehren wir nach dieser gebotenen Abschweifung zurück zu dem Hauptthema, dem Spiel mit falschen Karten. Ein solches ist der Durchbruchversuch an der Sekmaschine! Nach der scharfen Erklärung des Tarifamts in Nr. 76, die wohl nicht nur dem Hauptstreiter Reismann-Grone in die Knochen gefahren sein wird, ist die Situation klar: Recht bleibt Recht! In der Gehilfenschaft und

bei dem tariflich auf festem Boden stehenden, den geraden Weg gehenden Teil der Prinzipale wird diese entschiedene Stellungnahme unserer tariflichen Zentrale lebhafteste Befriedigung erweckt haben. Draußen aber, auf den europäischen Schlachtfeldern, wo die selbgraunen Buchdrucker in der Stärke von mindestens 40000 Mann stehen, ist ein freudiges Echo zu erwarten. Sind doch schon zahlreiche geharnischte Zuschriften bei uns eingegangen — auch von eingezogenen Prinzipalen und Faktoren! —, die verlangen, unter allen Umständen den böswilligen Widersachern das Konzept zu verderben.

Die gefährlichsten darunter sind die sonderbündlerischen Prinzipale. Im Artikel III wurden vier „Männer der Praxis“ genannt, d. h. solche Prinzipale, denen die Frauenarbeit an der Sekmaschine nicht mehr als theoretische Streitfrage erscheint. Drei davon gehören dem Arbeitgeberverbande an, zwei befinden sich sogar in dessen Vorstand. Den zweiten oder nunmehrigen ersten Vorsitzenden Reismann-Grone haben wir in voriger Nummer einer gebührenden Beleuchtung unterzogen. Diesmal sind der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, wie sich das Arbeitgeberverbandesorgan jetzt veränderungs halber im Haupttitel nennt, einige Grundsätze zu sagen. Es hätte das schon zeitiger geschehen müssen, aber beim Arbeitgeberverbände geht die Abneigung gegen alle Ordnung soweit, daß sein „Staatsanzeiger“ immer diverse Tage später in die Hände seiner Mitheser gelangt. Seit dem Kriegsbeginn ist das noch schlimmer geworden. Die vom 15. Juni datierte Nr. 12 haben wir z. B. erst am 7. Juli erhalten. Vermißt wird ja die Neu- oder Mißgeburt als „Deutsche Buchdruckerzeitung“ nicht. Man hatte bislang die Arbeitgeberverbandsfendenz beilegte gestellt — die dafür in anderer, genügend gekennzeichnete Weise praktiziert wurden — und war dadurch vollends überflüssig geworden. Mit der Nr. 12 aber holte die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ das Verfallene kräftig nach. Thema: Frauenarbeit an der Sekmaschine — Burgfriede — „Korr.“ — Tarif — Tarifamt „Hände weg!“ — Artikel des „Korr.“ gerichtet.

Der Tenor dieses ausschweifenden Demagogengeschwäbes, der sich „Burgfriede?“ beifügt, ist der: Die Arbeitgeber hätten der Zeiten Ernst gewürdigt, jeder Streik wäre vermieden worden. In unserm Gewerbe seien es ebenfalls die Arbeitnehmer, die einen Streik vom Zaune brechen wollten. Schon in Friedenszeiten sei das so gewesen, jetzt aber scheine „jedes Verständnis für den Geist des Tarifs abhanden gekommen zu sein“. Das ist schon ein verheißungsvoller Anfang; im weiteren werden die Dinge noch mehr auf den Kopf gestellt. Unser Artikel „Hände weg!“ in Nr. 65 habe „auch nicht das geringste Titelchen richtig dargestellt“, er enthalte auch nicht einen „Kern von Wahrheit“. „Burgfrieden“ wollten wir (die Arbeitgeberverbänder?) haben, „wollten wir halten“ (was man aber sehr schlecht fertiggebracht hat!). Wer früher den Burgfrieden brach, verlor meist die rechte Hand, wenn nicht den Kopf; der Artikelschreiber im „Korr.“ habe jedenfalls nicht an die Strafe des Handverlustes gedacht, er hätte dafür nun den Kopf verloren (sitzt im Gegenteil sehr fest, und für den Bruch des Burgfriedens haben wir nicht die rechte Hand zu verlieren, sinkmalen der Burgfriede in der Umgebung des Arbeitgeberverbandes in die Brüche ging). Der

„Burgfriede“=Artikel mahnt dann erneut zur Aufrechterhaltung des Burgfriedens, damit die Ehre unfres Landes und das Ansehen unfres Gewerbes gewahrt werden. Zu diesem Appell paßt es ganz wunderbar, was den Inhalt des Artikels ausmacht, nämlich die Forderung des „Nachweises“, daß man gar nichts dabei fände, wenn „der eine oder andre Prinzipal“ daran gesehe, weibliche Gehilfen auszubilden. Im Tarife sei das nicht verboten:

Im Gegenteil, er stellt solche Fälle vor. Im § 4 der allgemeinen Bestimmung heißt es unter Nr. 8 ausdrücklich: „Gehilfen werden wie die Gehilfen entlohnt, im Wochenlohn wie im Berechnen“. Diese Bestimmung kann doch nur den Sinn haben, daß das Anlernen von Gehilfen gestattet ist. . . .

Nirgends steht, daß das Anlernen von Damen an der Sebmachmaschine verboten sei. Verboten ist nur die dauernde Beschäftigung von nicht ordnungsmäßig vier Jahre (bzw. 3 1/2 Jahre) ausgebildeten Gehilfen oder in diesem Falle Gehilfinnen. Es ist aber etwas anderes, ob ein Prinzipal Veranlassung nimmt, für den Fall der Not für sorgfältige Vorkehrungen zu treffen, oder ob er in Friedenszeiten darauf ausginge, sich tarifwidrig billigere Arbeitskräfte zu beschaffen.

Den zweiten Absatz haben wir in der vorigen Nummer schon Herrn Reismann-Grone gegenüber abgetan. Der erstere muß faktisch eine Mogelei genannt werden. Die angezogene Bestimmung stellt einen Beschluß des Tarifausschusses vom 24. September 1896 dar, was bis zum gegenwärtigen Tarife nur im Kommentar enthalten und bezieht sich lediglich auf die Beschäftigung weiblicher Personen im Handfab, deren es damals noch eine verhältnismäßig nicht geringe Zahl gab, wenn auch nur in einigen Kreisen. An Bestimmungen für die Sebmachmaschine wurde damals gar nicht gedacht. Ein Sebmachmentarife wurde erst im Oktober 1899 geschaffen. Dieser hatte gleich als ersten Paragraphen, was jetzt der § 46 und wiederum die an der Spitze der besonderen Bestimmungen für den Maschinenfab stehende Vorschrift besagt:

An den Feilenzieher wie auch an den Lastmaschinen sind nur ordnungsmäßig als Handseher ausgelesene Gehilfen, an den Sebmachmaschinen möglichst gelehrte Seher oder Schriftseher zu beschäftigen.

Diese allein in Betracht kommende Bestimmung umgeht das Arbeitgeberverbandsorgan aber in seinem Artikel konsequent. Das: „nämlich man wohl Verständnis für den Geist des Tarifs“? Bei dem Vorhandensein von 400 zum Anlernen bereiten Handsehern ist wohl auch deren Abweisung und die Anstellung von weiblichen Vernachlässigten die „Erleichterung, die im Rahmen des Tarifs möglich wäre“? Es ist einfach ein Skandal, wenn der Monteur der Arbeitgeberverbände der Gehilfenschaft Unvernunft vorwirft, weil sie die Mötze des Kriegs für die Prinzipale nicht verstehen wolle — bei den gebrachten enormen Opfern! — und ein etwas ganz andres belagendes Rundschreiben des Tarifamts benutzte, um zu sagen, das Tarifamt wäre zu solchen Ausnahmewilligungen bereit und damit wäre unser Artikel „Hände weg!“ von der obersten tariflichen Instanz selbst gerichtet. Wer gerichtet ist, das hat das Tarifamt durch seine jüngste Bekannmachung mit niederdruckender Deutlichkeit für den Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes ausgesprochen — den Hauptmacher in diesem unvornehmen Treiben! Damit ist auch der Artikel in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ vom Tarifamt glatt gerichtet.

Wenn die destruktiven Elemente des Arbeitgeberverbandes, im Zeitungsverlegerverein und im Deutschen Buchdruckerverein, die Leute mit dem falschen Wohlwollen (Anlernen von kriegsinvaliden Nichtbuchdruckern an der Sebmachmaschine), mit der empfindlichen Auslegung des Burgfriedens (Abhängigmachen der Anlernung von dem Eintritt in die Prinzipalskaffe), mit dem traurigen Mute, militärische Kommando stellen falsch zu informieren und deren Einschreiben gegen den Tarife zu verlangen, und gar erst die, die ganze Arbeit machen und gleich alle Zweige des Buchdrucks für Frauen und Nichtgelernte ersetzten wollen — wenn sie wüßten, in welchem Maße sie das Ansehen des gesamten Prinzipalsstandes geschädigt haben, es würde sie doch Scham überkommen. Während sonst, wie es kürzlich wieder im Holzgewerbe, die Militärergewalt aufgefodert wird, Verletzungen von Tarifverträgen durch Entziehung von Heereslieferungen entgegenzutreten, hat man bei uns an Generalkommandos und an das preußische Kriegsministerium das An-

sehen gestellt, zu einer folgenschweren Durchbrechung des Buchdruckerarifs die Hand zu bieten. Sind denn die betreffenden Prinzipale sich gar nicht bewußt, daß gegen sie Einkreuzen der Militärbehörden verlangt werden kann durch Entzug von amtlichen Druckarbeiten und den amtlichen Bekannmachungen?

Wie klein oder wie groß der Kreis derer ist, die das Spiel mit falschen Karten getrieben haben, sie bestanden die Probe auf den Burgfrieden bezüglich schlecht und legten eine solche soziale Rückständigkeit an den Tag, daß die sächsischen Bäckereimeister, die sich jüngst in Dresden gegen die von einer Minderheit verlangte Wiederaufhebung des für diesen Stand gewiß anfänglich sehr tiefgreifenden Nachschubverbots wandten und bei den Behörden für seine Beibehaltung eintraten, demgegenüber ein Musterbeispiel von sozialem Verständnis abgaben! Dort war die soziale Einsicht, das Bestreben, berechtigten Wünschen ihrer Arbeiterchaft entgegenzukommen, in Friedenszeiten gering, während des Kriegs aber kam die bessere Erkenntnis zum Durchbruch, indes in unserm Gewerbe ein wahres Trauerspiel geboten wurde. Bei den Bäckern auch ungewöhnliches Frontmachen gegen eine reaktionäre Minderheit, bei unsern Prinzipalitäten dagegen keinerlei offizielle Stellungnahme gegen Mächtigkeiten, die unbedingt auf die gesamte Prinzipalität ungünstige Reflexe werfen müssen.

So sehr wir uns gegen Verallgemeinerungen wenden, in solch aufwühlender und alle erregenden Sache ist dem Unwillen schwer Begrenzung aufzuerlegen. Die Tarifkreisvertreter in Stuttgart und Hamburg haben zwar ihren Mann gestanden, wie auch die den Störenfriede entgegenstehenden Redner in beiden Versammlungen, und die Prinzipalsbeisitzer im Tarifamt verbieten volle Anerkennung für ihre Faltung, aber sonst herrscht Schweigen, trotzdem schon wochenlang scharf geschossen wird. Ist man sich nicht darüber klar, daß Schweigen auch als Ermunterung aufgefaßt werden kann? Der Bezirksverein Leipzig-Stadt hat sich am 28. Juni in seiner Versammlung auf den Standpunkt gestellt, auch in der Frage des Mangels an Spezialarbeitern nach Möglichkeit durchzubauen und ein vorübergehendes Abweichen von den tariflichen Bestimmungen nur im dringenden Notfalle zu befürworten. Es wurde vom Vorsitzenden auch mitgeteilt, daß die etwaige Errichtung einer Maschinenerschule für den ganzen Kreis zur Ausbildung noch vorhandener Handseher jedenfalls von den maßgebenden Stellen weitere Behandlung finden werde. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser ja schon vor einem Vierteljahre von der „Zeitschrift“ entwickelte Plan nun schleunigst verwirklicht wird. Je eher das geschieht, um so weniger kann auch ein Notfall eintreten oder dringen werden. Wir sind der Ansicht, daß bereits zu viel Zeit mit dem Erwägen und Abwarten verloren gegangen ist. Eine große Zeitung des Kreises Sachsen hat sich schon mit Mädchen aus (eingebildeter) dringender Not helfen wollen; Handseher waren ihrer Meinung nach nicht mehr zur Ausbildung vorhanden. Auf der Generalversammlung des Zeitungsverlegervereins müssen solche „Begründungen“ empfohlen worden sein, denn die betreffende Firma gab zu, auf diesem Wege die Inspiration zu ihrem Vorgehen erhalten zu haben. Als sich nun eine ganze Anzahl militärfreier und auch tüchtiger Handseher bei ihr zum Anlernen meldete, war die Verlegenheit groß. Für die Damen hätte man wohl Zeit, Gelegenheit und eine Maschine im eignen Betriebe zur Verfügung gehabt, für die sich anbietenden etwa 30 Handseher waren aber mit einem Male diese Vorbedingungen nicht mehr vorhanden. Darauf wurde etwas deutlicher mit jener Firma gesprochen, und dann ging es doch: zwei militärfreie Gehilfen aus dem eignen Personal und zwei ältere Lehrlinge kamen an die Sebmachmaschine! So ist es nicht nur in jener sächsischen Großstadt gemacht worden. Wer da von einem Aberrumpelungsversuche spricht, trifft das Richtige. Es kam aber anders — dank dem „heiligen Hüter des heiligen Tarifrechts“, wie das Tarifamt vom Arbeitgeberverbandsorgane ironisiert wird und der Geschlossenheit der Gehilfenschaft, die den von der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ angedrohten „Sturmsausbruch“ der Prinzipale (welcher?) durchaus

nicht zu fürchten hat — im Bewußtsein ihres Rechts!

Eins ist allerdings erreicht worden, und das ist wenigstens ein Lichtblick in dieser Wochen Trübsal gewesen: die Gehilfenschaft wurde durch das Spiel mit falschen Karten in ihrer Gesamtheit auf die Beine gebracht und in ihrer Gesamtheit zu einmütiger Abwehr gedrängt! Daß damit noch manche andre Rechnung fehlschlug, hat die Bemerkung in einem Leipziger Verammlungsberichte des Guttenbergbundes gezeigt. Es heißt im „Typ.“ recht bezeichnend: Aus dem Kreise VII (Sachsen) brachte der (bündlerische) Kreisvorsitzende „einige Fälle“ zur Kenntnis, „wo einzelne Prinzipale glaubten, der Guttenbergbund würde ihnen in der gegenwärtigen Zeit beihilflich sein, damit sie ihr Mühen an dem Verbände kühlen könnten. Dieses Ansinnen erfuhr von unserer Seite im Interesse der Gehilfenschaft selbstverständlich Ablehnung“. Es muß sich bei dem Vorhaben dieser einzelnen Prinzipale im Kreise VII um recht gravierende Dinge gehandelt haben, die Zurückweisung im Interesse der Gesamtgehilfenschaft spricht dafür. Wer weiß, wo und wie man noch darauf aus war, an dem Verband in dieser bedrängten Lage kein Mühen zu kühlen! Der „burgfriedlichen“ Sappen müssen demnach gleich verchiedene gegen die Gehilfenschaft vorgerieben sein. Aber die Pläne misslingen und Andeutungen wie die aus dem „Typ.“ zitierten erhöhen nur noch das Peinliche der jetzigen Situation für die Prinzipale.

Wir haben die Vorgänge der letzten Zeit durchaus tragisch genommen und konnten so dazu beitragen, den Anschlag zu vereiteln. Wenn nun noch Versuche unternommen werden sollten, dann wird gehandelt. Das Tarifamt hat jetzt öffentlich gesprochen! Klar und zweifelsohne. Wer von den Prinzipalen trotzdem dem Tarife das Genick brechen will, hat den Krieg im Hause. Wo noch das Ansinnen gestellt wird, Frauen oder Mädchen und Nichtbuchdrucker an der Sebmachmaschine anzulernen, gibt es nur strikte Ablehnung als Antwort. Anlernen solcher Personen ist immer ein Verstoß gegen den § 46. Die „tophällische Auslegung, Anlernen sei etwas anderes als Beschäftigen, ist im verschlimmersten Maß ein Spiel mit falschen Karten. Die Kollegenschaft erwartet also von jedem Maschinenseher ein dem Tarife völlig entsprechendes Verhalten! Im Einzelfalle tariflicher Renitenz muß nun erst recht als Lösung gelten: Hände weg!

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Mugsburg.** Die am 26. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung war den jetzigen Verhältnissen entsprechend gut besucht. Leider war es auch wiederum unfre Pflicht, das Andenken weiterer fünf Kollegen: Hugo Seinselmann, Franz Schorer, Otto Schmidt, Ludwig Christa und Joseph Heimpel, die dem großen Völkerringen zum Opfer fielen, zu ehren. Zur Aufnahme waren vier Kollegen vorgemerkt, die dem Gauvorsitzende zur Begutachtung ihres Gesuchs empfohlen wurden. Vorsitzender Edelmann führte sie in einer der Zeit angepfaßten Ermahnung in den Verband ein. Arbeiterlehrer Mählinger hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: „Der Krieg, die Gewerkschaften und ihre zukünftigen Aufgaben“. In längerem Vortrage beleuchtete der Redner die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, die Leistungen der einzelnen Gewerkschaften, die Ursachen der allgemeinen Lebensmittelerhöhung und die Lösung mannigfacher sozialer Probleme nach dem Kriege. Der Referent erzielte lebhaften Beifall. Nachdem unter „Vereinsmitteilungen“ noch einige Punkte besprochen waren, wurde zur feierlichen Erhebung dreier Sublimate mit 50jähriger Berufstätigkeit geschritten. Es waren dies die Kollegen Anton Humann, Joseph Brühl und Karl West. Der Vorsitzende stellte in kurzen Anrissen den Werdegang eines jeden einzelnen Veteranen und überreichte ihnen dann die vom Gau und der Mitgliedschaft zugehenden Ehrengaben. Hieran anschließend sprach Kollege Merk einen sinnigen, vom Kollegen Niebner verfassten Prolog und bedauerte lebhaft, daß es dem Sängerkorps leider nicht gebührt war, diesen Ehrenabend verböhrt zu helfen, da auch der Krieg von ihnen seine Opfer gefordert hat und die meisten Sangesbrüder in alle Windrichtungen der Front gestoben sind. Zwei der Sublimate stifteten ihr Geldgeschenk der Kriegsfürsorge, die eine Hälfte dem Gau, die andre dem Orte, wofür ihnen auf diesem Wege nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. So verlief der Abend in ernsthaftester Stimmung, bis die Hüter der Ordnung zur Heimkehr mahnten. Auch der Firma Saas & Grabher für die unentgeltliche Herstellung der Prologe sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen.

**Baßen.** Die am 26. Juni abgehaltene Versammlung wurde ausnahmsweise in den Vereinstäumen der „Seidauer Turnhalle“ abgehalten. Es wurde eine obligatorische Erhöhung der Drisvereinssteuer um 15 Pf. pro Woche auf ein Vierteljahr einstimmig beschlossen. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Familien der im Felde und im Kriegsdienste stehenden Kollegen eine weitere Unterstützung zukommen zu lassen. Auch den lebigen Kollegen soll wiederum eine Unterstützung in Form von Liebesgaben zufließen. Nach Erledigung einiger anderer lokaler Angelegenheiten erfolgte der Beschluss der Versammlung. — Im Anschluss an die Versammlung fand als Fester des Johannistages ein zwangloses Beisammensein mit Frauen statt. Hierzu waren auch mehrere „Feldgraue“ erschienen, von denen drei aus dem Felde auf Urlaub Zurückgekehrte ihre dabei gesammelten Eindrücke zum besten gaben. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß trotz des Kriegs und trotzdem 19 Kollegen vom Drisvereine zum Militär eingezogen sind, das Vereinsleben weiter in solcher Weise aufrecht erhalten wird.

**Bochum.** Am 20. Juni im Bochum abgehaltene zweite Bezirksversammlung war von allen zum Bezirk gehörigen Mitgliedschaften gut besucht, nur der Drisverein Bochum war schlecht vertreten, was vom Vorsitzenden, Kollegen Friedemann, bei Eröffnung der Versammlung lebhaft bedauert wurde. Der Vorsitzende widmete zunächst den inzwischen aus dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Ernst Jahn, Chr. Saalfrank, Paul Witt und Paul Borchert sowie dem verstorbenen Redakteur Karl Klotz einen warmen Nachruf; zu Ehren der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. In den zur Verlesung gelangenden Geldgrößen wird der Dank für die Überwindung des „Korr.“ und der Wunsch auf baldige Beendigung des Völkerringens ausgedrückt. Es sind bisher 204 Kollegen (über 50 Proz.) zum Seeresdienst einberufen, denen in nächster Zeit wiederum ein Rundschreiben zugehen wird, welches über die Lage der Kollegen im Felde und daheim Aufklärung geben soll. Der Vorsitzende teilte mit, daß es im Laufe dieses Jahres den Kollegen Rud. Schröder, Joh. Brucha, Fra. Säuser, Leonh. Dingelstädt, Joh. Wilmers, Rob. Schmächtenberg, Frh. Dammer und Frh. Schrewe vergönnt sei, ihr 25jähriges Verbandsjubiläum zu feiern. Sodann ging er auf die geschäftliche Lage ein, welche im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden könne, und wies auf die Absicht einzelner Prinzipale hin, die durch Anstellung von Damen die Sebmachine zu entstellen trachteten, wogegen wir uns mit allen zu Gebote stehenden tariflichen Mitteln zu wehren hätten. Er erbat alsdann dem stellvertretenden Gauvorsitzer, dem Kollegen Bertram aus Köln, das Wort zu seinem Vortrag: „Der Krieg und die gewerkschaftliche Internationale“. Der beliebte Redner erntete für seinen interessanten Vortrag lebhaften Beifall. Der Vorsitzende drückte dem Referenten den Dank der Versammlung aus, „hüpfte“ daran die „Bitte“ an die Kollegen, das Gebot der „Beherzigung zu walten, und“ schloß, nachdem noch der Massenbericht zugehört, mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die äußerst anregend verlaufene Versammlung.

**Münsterberg.** (Halbjahrsbericht.) Die Versammlung im März ehrte in üblicher Weise einen gefallenen Kollegen und nahm drei Neuaufnahmen vor. Unter „Beitrittsmittlungen“ kam der Vorsitzende auf die von der Kriegskommission des Verbandes gefassten Beschlüsse zu sprechen und erläuterte diese in eingehender Weise. Hierauf hielt Kollege und Redakteur Max Schneider einen Vortrag über: „Die Gewerkschaften vor; während und nach dem Krieg, unter besonderer Berücksichtigung unseres Verbandes“. Der Vortragende verstand es, für seine in jeder Beziehung interessanten Ausführungen, in denen er alles in erschöpfender Weise behandelte, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln und erntete reichen Beifall. Ein weiterer Punkt, mit dem sich diese Versammlung auch beschäftigte, war die Frage der Gewährung eines Mitgliedszulusses an die Frauen der beim Militär stehenden Kollegen zum 1. April, wozu die Versammlung beschloß, den Satz von 12 Mk. für die Frau und 2 Mk. für jedes Kind zu bewilligen. — Die Versammlung im Juni hatte über eine abermalige Gewährung eines Mitgliedszulusses an die Frauen der im Militärdienste stehenden Kollegen zu beschließen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende bekannt, daß abermals fünf Kollegen gefallen und ein Kollege gefort ist. Nach Aufnahme von sieben Kollegen und Bekanntgabe einiger interner Sachen führte der Vorsitzende auf der Frage des Mitgliedszulusses ungefähr folgendes aus: Infolge der fortgesetzten Einberufungen (die Mitgliedschaft zählt noch 300 von 700 Mitgliedern, die sich aber noch mehr verringern dürften) ist es nicht mehr möglich, die alten Sätze beizubehalten, da die wichtigsten Mittel der Mitgliedschaftskasse erschöpft sind. Es wurde deshalb eine Reduzierung auf 10 Mk. für die Frau und 1 Mk. für jedes Kind vorgeschlagen und demgemäß auch beschlossen. Hierbei wurde von einzelnen Kollegen bedauert, daß die Unterstützung jetzt aufhören sollte, wo gerade die Kollegen hauptsächlich in Frage kämen, die bis jetzt auch dazu geübt hätten; dabei wurde der Vorschlag gemacht, daß die vom 27. Juni ab frei werdenden 30 Pf. des Verbandsbeitrags der Mitgliedschaftskasse zugeführt werden sollten. Da dieser Vorschlag wegen Nichtkompetenz der Versammlung zu einer Beitragserhöhung bekanntlich wurde, wurde die Vorstandschaft beauftragt, eine Generalversammlung in kurzer Zeit einzuberufen, die auf dieser Frage Stellung nehmen sollte. Hierauf gab Kollege Barbara einen längeren Rückblick über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells in den letzten sechs Monaten des Kriegs, die sich hauptsächlich auf das Gebiet der Bier- und Milchpreiserhöhung, die Frage der Sicherstellung der Volksernährung und die Kriegsbefähigungserfolge erstreckte. Einen vom

Vorsitzenden der Generalkommission Legien im hiesigen Kartell gehaltenen Vortrag behandelte Berichterstatter ebenfalls in erschöpfender Weise. Ersen Übergriffe eines Buchdruckermessers, die gegen unseren Karil vertriehen, wurde in gebührender Weise eingeschritten. Infolge Einberufung des Verwalters Knoop verließ dessen Döbligkeit der Vorsitzende Beizmidt in den Nachmittagsstunden. Den Schluss der Versammlung bildeten interne Sachen. — Die gewünschte außerordentliche Generalversammlung, die zu der Frage der Beitragserhöhung Stellung nehmen sollte, wurde am 22. Juni abgehalten. Nach Ernung eines gefallenen Kollegen gab der Vorsitzende verschiedene Einläufe bekannt und wies besonders auf den Leitartikel im „Korr.“ Nr. 69 hin, denselben allen Kollegen zum Studium und Nachdenken dringendst empfehlend. Die Erhöhung des Gaubetrags um 10 Pf. wurde zur Kenntnis genommen. Beim Hauptpunkt: „Beitragserhöhung für die Mitgliedschaft“, lehnte eine längere Debatte ein, nach der der Antrag, den Beitrag um 20 Pf. zu erhöhen, einstimmig angenommen wurde. Eine äußerst rege Debatte ergab sich über ein Zirkular der Mitgliedschaft Würzburg, das eine Stellungnahme der Nürnberger Mitgliedschaft in einer besonderer Frage wünschte. Die endgültige Entscheidung der Versammlung deckte sich jedoch mit der Stellungnahme des Verbands- und des Gauvorstandes in der gleichen Sache.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Karl Ernst (Baden-Baden), Otto Knoch (Berent [Westpreußen]), Wunderwald (Gera), Rudolf Behlisch (Kalle a. S.), Blasius Fridmann (Kositz) und Emil Wille (Wolfsbühle). Damit haben bis jetzt 689 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

**Kriegsurlauben.** In Baden-Baden gewährte die Buchdruckerei Pfeiffer ihrem Gesamtpersonal eine wöchentliche Zulage von 1 Mk. — In Steffin bewilligte die Papiergroßhandlung und Buchdruckerei Appelt & Neumann aus eigenem Antriebe nach zweimaliger Kriegsurlauben wiederum einen Mitgliedszuluss von 5 Mk. monatlich und an die im Felde stehenden Verheirateten eine wöchentliche Beihilfe von 3 Mk.; außerdem jendet die Firma Liebesgaben an alle ihre im Felde stehenden Arbeiter.

**Einheitliche Benennung der Druckmaschinen.** Wie das offizielle Organ des Verbandes der Fachpresse Deutschlands, „Presse-Buch-Papier“, berichtet, hat die Vereinigung Deutscher Schnellpressfabrikanten folgende Viste einheitlicher Bezeichnungen für die Druckmaschinen aufgestellt. 1. Hinsichtlich der Druckverfahren unterscheidet man: Hochdruckmaschinen, Flachdruckmaschinen, Zylinderdruckmaschinen, entsprechend den drei Druckverfahren: Hochdruck (typographischer Druck), Flachdruck (Steindruck, Zinkdruck, Lichtdruck), Zylinderdruck (Kupferdruck, Photogravüre usw.). Der „Gummidruck“ oder „indirekte Druck“ wäre nicht als Druckverfahren zu bezeichnen, da er nur ein Übertragungsverfahren eines Druckverfahrens ist. Maßgebend für die Bezeichnung ist, welchem Druckverfahren die Originalform angehört. 2. Hinsichtlich der Druckfläche unterscheidet man: a) Druckmaschinen mit ebener Druckfläche, Zylinderdruckpressen aller Art; b) Druckmaschinen mit zylindrischer Druckfläche, alle übrigen Druckmaschinen. 3. Hinsichtlich der Druckform unterscheidet man die unter 2b genannten in a) solche, die von ebener (flacher) Form drucken: Flachformmaschinen (Schnellpressen); b) solche, die von zylindrischer Form drucken: Rotationsdruckmaschinen. Bei indirektem Druck wird eine Maschine als Flachformmaschine oder Rotationsmaschine zu bezeichnen sein, je nachdem die Originalform eben oder zylindrisch ist. Je nach dem Druckverfahren unterscheidet man wieder Schnellpressen für Hochdruck, Schnellpressen für Flachdruck; Schnellpressen für Zylinderdruck; Rotationsdruckmaschinen (nicht Rotations Schnellpressen) für Hochdruck, für Flachdruck, für Zylinderdruck. 4. Hinsichtlich des verwendeten Druckpapiers unterscheidet man: Druckmaschinen für Bogenanlage, Druckmaschinen für Rollenpapier, und zwar können dies wieder sein: a) 1. Schnellpressen für Rollenpapier (wenig gebräuchlich, z. B. Zweitourneermaschinen, Schön- und Widerdruckmaschine für Rollenpapiere); b) 1. Rotationsdruckmaschinen für Bogenanlage für Hochdruck, für Flachdruck, für Zylinderdruck. 2. Rotationsdruckmaschinen für Rollenpapier (kurzweg „Rotationsdruckmaschinen“ genannt) für Hochdruck (alle im engeren Sinne und ohne Zufuß als „Rotationsdruckmaschinen“ bezeichneten Maschinen), für Flachdruck, für Zylinderdruck. Als Zylinderdruckpresse wäre jede mit ebener Druckfläche und von ebener Druckform arbeitende Druckmaschine zu bezeichnen; als Schnellpresse jede Druckmaschine, die bei zylindrischer Druckfläche von einer ebenen Druckform druckt; als Rotationsdruckmaschine dagegen jede Druckmaschine, die bei zylindrischer Druckfläche von zylindrischen Formen druckt; bei allen drei Pressgestaltung, gleichgültig, welchem Druckverfahren sie dienen, gleichgültig, ob sie für direkten oder indirekten Druck bestimmt sind, und gleichgültig, ob sie von geschnittenen Bogen oder von Rollen drucken.“ Diese Bestimmungen decken sich größtenteils mit den in der Praxis üblichen allgemeinen Bezeichnungen für die verschiedenen Maschinen nach Druckarten. Unstehert hat bisher nur durch die Häufung der Spezialnamen für einzelne Maschinen ein, wie „Windsbraut“, „Mehle“, „Duplex“, „Seureka“, „Eypres“, „Falle“, „Lieberly“, „Gall“, „Planeta“, „Pöndin“, „Mittur“, „Wiktoria“ usw. In diesem Durcheinander dürfte auch durch die neuen Benennungen wenig geändert werden. Ein

Fortschritt könnte erst erzielt werden, wenn sich die Maschinenfabriken darüber verständigen könnten, ihre Maschinen, die sie mit einem Spezialnamen belegen, noch mit einer Gruppennummer zu versehen, die mit der neuerdings vereinbarten allgemeinen Benennungsliste übereinstimmt, wobei Hochdruck als Gruppe I, Flachdruck als Gruppe II und Zylinderdruck als Gruppe III gelte und der Schnellpressen-, Rotations- oder Zylinderdruck als Hoch-, Flach- oder Zylinderdruck mit Ia, Ib, Ic; IIa, IIb, IIc; IIIa, IIIb und IIIc neben dem Spezialnamen der Maschine angeführt werden könnten. Die Druckflächengrößen könnten dann jeweils noch nach besonderer Vereinbarung in arabischen Ziffern beigelegt werden, wobei die kleinsten Formate selbstverständlich auch die niedrigsten Ziffern haben müßten. Es fehlt also zu einer wirklich einheitlichen und übersichtlichen Benennung der Druckmaschinen noch sehr viel. Immerhin ist aber anzuerkennen, daß die eingangs erwähnte Benennung und Kommentierung der verschiedenen Druckmaschinen eine gute Grundlage für weitere Fortschritte auf diesem Gebiete darstellt.

**W. Pfügel als Schwindler.** Ein Seher namens W. Pfügel aus Koschin in Posen hat sich in letzter Zeit an verschiedenen Orten als raffiniertes Schwindler aufgeführt. Er nahm Stellen auf schriftlichem Weg an, ließ sich dann in der Regel beträchtliche Reisevorkasse telegraphisch anweisen und trat dann die Stellung gar nicht an. Mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben dieses Burschen, der dadurch nicht nur schon verschiedene Buchdruckereibetriebe geschädigt hat, sondern auch ehrlichen Geblissen die Annahme auswärtiger Stellen in der jetzigen schweren Kriegszeit durch unverschämte Erschütterung gegenseitigen Vertrauens außerordentlich erschwert, warnen wir alle Angehörige des Buchdruckgewerbes vor diesem Subjekt.

**Zur Abkündigung der Fremdwörterjagd.** In einer Antwort an den Berliner Postzeitschriften, der sich neuerdings besonders stark auf die Jagd nach Fremdwörtern geworfen hat, hat die Berliner Handelskammer zum Ausdruck gebracht, daß sie es besonders begrüßen würde, wenn sich die Reinigung der Sprache aus dem freien Ermessen der Bevölkerung ergäbe und nicht die Folge eines irgendwie ausgeübten behördlichen Zwanges wäre. Dann heißt es weiter: „Nicht verstehen möchten wir, anderseits darauf hinzuweisen, daß uns gewisse Gruppen von Fremdwörtern grundsätzlich unentbehrlich für den Verkehr erscheinen. Hier sind zunächst diejenigen Wörter zu nennen, die aus der Sprache der Belebte in den Verkehr derjenigen Geschäftszweige übergegangen sind, die mit den betreffenden Vorklüssen insbesondere zu rechnen haben, wir erwähnen die Worte Savarie, Depot und Saisonverkauf. Dann kann ein Erfolg nur gelegentlich der Neubearbeitung des betreffenden Gebietes erzielt werden. Erhalten bleiben müssen Fremdwörter, die einen Marktwert gewonnen haben: Eau de Cologne, z. B. in der ganzen Welt, bekannt; Köhlnisches Wasser würde sich nicht ohne weiteres den Absatz sichern können, mit dem Eau de Cologne zu rechnen hat. Oft bringen Fremdwörter so kurz und bezeichnend einen Gedankeninhalt zum Ausdruck, wie es in der deutschen Sprache nicht möglich wäre; extra“ müßte besonders gut“ überlebt werden, anstatt „Bahnkleidung“ müßte man etwa sagen „Kleidung für Kinder bis zu drei Jahren“; hier wären die Erklärungen unbequem und würden zudem nicht genau das gleiche treffen wie das Fremdwort.“ Das Schreiben der Handelskammer schließt mit den Worten: „Eine allzu weitgehende Engherzigkeit in der Verfolgung jeder ausländischen Bezeichnung würde Nachteile stiften, große Kosten durch Beschaffung neuer Adressbücher usw. herbeiführen und darüber hinaus die ganze Bewegung gegen das Fremdwort bloßstellen können. Einer künftigen Entwicklung muß es vorbehalten bleiben, auch auf diesem Gebiete die letzten Erfolge zu erzielen. Nicht auf eine Ausrottung des Fremdwortes kommt es unfres Erachtens im Augenblick an, sondern auf die Erweckung und Unterstützung des Bestrebens, die deutsche Sprache zu verbessern. Die einzuschlagende Richtung muß deutlich gezeigt werden, das aber wird am sichersten gelingen, wenn man sich auf die Hauptachsen beschränkt und in erster Reihe augenfällige Auswüchse beseitigt.“

**Gefängnisstrafe für Lebensmittelwucherer.** Die bayerische Militärbehörde in München hat dieser Tage eine Bekanntmachung erlassen, wonach dem wucherischen Treiben beim Verkaufe der notwendigen Lebensmittel durch Verhängung von Gefängnisstrafen ein Ende gemacht werden soll. Es soll mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden: 1. wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Serrauflage bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 2. wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkaufe bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder Serrauflage bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage unangemessen hoch sind; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigert. In dem Urteil ist anzuordnen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tageszeitungen öffentlich bekanntzumachen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob der Preis angemessen ist, die Militärpolizeibehörde. Zu den notwendigen Lebensmitteln, auf die sich die Bekanntmachung bezieht, gehören: Brot, Mehl, Feigwaren, Salz, Fett, Milch, Zucker, Butter, Eigelb, Hülsenfrüchte, Gemüse,

Sartoffeln, Eier, Zwiebeln, Fleisch und Fleischwaren, Käse, Schmalz, Obst, Kaffee, Tee, Leuchtblö, Holz, Kohle und Koks. Diese militärische Anordnung ist zweifellos eine dringende Notwendigkeit. Ob sie die erhoffte Wirkung bringt, ist abzuwarten. Wir vermessen in der Anordnung die unbedingt erforderlichen Kontrollbestimmungen. Bleibt die Angelegenheit nur der freien Initiative überlassen, dann dürfte der Erfolg nicht allzu groß werden. Dazu ist die Abhängigkeit der Konjunktur und die Vorherrschaft der kapitalstärksten Produzenten leider viel zu groß. Immerhin ist anzunehmen, daß einer allzu üppigen Preisereiberei durch diese Verordnung eine gewisse Grenze gezogen ist. Zu bedauern bleibt nur, daß der Bundesrat bis jetzt nicht selbst zu dieser Maßnahme gegriffen hat. Denn das zu bekämpfende Übel ist nicht nur ein lokales, sondern ein nationales und kann daher bei einseitiger Bekämpfung für ein begrenztes Gebiet infolge willkürlicher Marktzufuhr leicht zum Nachteil werden.

Die Petroleumfrage. Die rechtzeitige Beschaffung von Leuchtmitteln und Beleuchtungseinrichtungen für den Herbst und Winter war kürzlich Gegenstand der Beratungen einer vom Kriegsausschuss für Konjunkturinteressen einberufenen Sachverständigenkonferenz. Die darin von Vertretern des Petroleum-, Spritz- und Carbidhandels sowie der Lampenfabrikanten und -händler abgegebenen Gutachten veranlassen den Kriegsausschuss, alle Bevölkerungskreise, die irgendwie dazu in der Lage sind, dringend aufzufordern, von der Petroleumbeleuchtung zu Gas oder Elektrizität überzugehen. Von den städtischen und privaten Lichtzentralen wird gleichzeitige erwartet, daß sie hierbei nach dem Muster verschiedener Gemeinden für weitgehende Erleichterungen bei der Anlage der Leitungen und der Beschaffung von Leuchtkörpern Sorge tragen, damit die sehr beschränkte Petroleummenge durch Verringerung der Nachfrage für die wirklich auf Petroleumverbrauch angewiesenen ärmeren Volksschichten übrigbleibt. Den Bezirks- und Ortsausschüssen für Konjunkturinteressen ist die Weisung ausgegangen, in diesem Sinne bei den kommunalen Stellen nachdrücklich tätig zu sein. Von der Reichsregierung wird die Einführung der bereits von der Presse angekündigten Petroleumhöchstpreise erhofft. Eine als unerwünschte Folge davon hier und da befürchtete Einschränkung der Leuchtmittelzufuhr wurde auch von dem Vertreter des Petroleumgroßhandels als gegenstandslos hingestellt. Außerdem ließe sich diese Gefahr durch Einfuhrprämien beseitigen. Nach Berücksichtigung dieser Wünsche und nach Veröffentlichung der jetzt in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen der Regierung zur leichteren und sicheren Benutzung sonstiger Leuchtquellen glaubt der Kriegs-

ausschuss an die Möglichkeit einer wenn auch stark eingeschränkten und verteuerten, so doch immerhin sichergestellt Beleuchtung in der Zeit der langen Abende.

### Verchiedene Eingänge.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XXI. Jahrgang, Heft 22. Preis 40 Pf.  
 „Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Nr. 14. 33. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

### Briefkasten.

A. E. in G.: Von derartigen Auszeichnungen nehmen wir keine Notiz, was Sie sich als Gewerkschaftsmitglied eigentlich selbst sagen sollten. — Glückspilz: Weil noch nicht feststehend, nochmalige Anfrage; wissen ja auch jetzt noch nichts Bestimmtes darüber. — S. S. in B.: Gelang bald zur Aufnahme. — S. S. in A.: 1. Wahrscheinlich verloren gegangen. 2. Auf bewusstem Zirkulare nur einer; ob sonst, wer kann das wissen? Grüße werden mit besten Wünschen und in der Hoffnung auf baldigen großen Urlaub erwidert. — A. E. aus L.: Da haben Sie es aber auf getroffen. Frdl. Gruß! — D. S. in Kellinghausen: Wir bitten Sie um nähere und unbedingt zuverlässige Mitteilungen über diesen Fall. — P. Kr. in B.-Sch.: Die Gesichtspunkte, die uns zur Registrierung dieser Auszeichnungen veranlassen, schließen jede Erweiterung aus. Mit einem gewissen Rechte sind unseres Wissens viele Kollegen der Ansicht, daß das überhaupt überflüssig sei. Wir bleiben also in dieser Frage hißlich in der Mitte, weil wir dies vor Anhängern und Gegnern verantworten können. Mehr davon gingen uns selbst gegen den Strich; also: Hände weg! — Br. Sch. in Berlin: Wird wünschenswert erwidert. — B. R. in L.: Wird stets am Tage vor Erscheinen bis 12 Uhr beim hiesigen Zeitungspostamt aufgegeben. — W. S. in Essen: 3,50 Mk. — W. A. in Halle i. W.: 2 Mk. — W. L. in Chemnitz: 2,30 Mk. — S. L. in Offensen: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten  
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
 Fernprediger: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Glück. Der Seher Hermann Jung (Hauptbuchnummer 8806), in den Monaten April und Mai hierseits in Konfession, wird hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich mit

dem Dr. Kaffierer B. Dörrich, Böhmisches StraÙe 28, in Verbindung zu setzen zwecks Begleitung seiner neuen Kette, andernfalls Anschluß erfolgt.

### Adressenveränderungen.

Frankfurt a. O. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: August Reineke, Gr. Müllroter Straße 21 III.  
 Glah I. Schl. Kassierer: Paul Dörrich, Böhmisches StraÙe 28 III.  
 Scheudich. Wegen Einberufung des Vorsitzenden vertritt denselben bis auf weiteres der Kassierer Karl Wagner. — Die Auszahlung von Unterstiftungen erfolgt nur Sonntags von 6 bis 7 Uhr abends.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse.)  
 Im Gau Frankfurt-Hessen der Stereotypen Alfred Kriegel, geb. in Brandenburg a. S. 1893, ausgel. in Bielefeld 1913; war noch nicht Mitglied. — Karl Dominig in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

### Veranstaltungskalender.

Potsdam. Berammlung heute Sonntag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des „Friedrichsgraben“.  
 Quedlinburg. Berammlung heute Sonntag, den 10. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, im „Hohenjollen“.  
 Stuttgart. Maschinenfeverberammlung heute Sonntag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Chamißplatz 5 II.  
 — Maschinenfeverberammlung Sonntag, den 17. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, im Restaurant „Luh“ (Chamißplatz 5 II.), Hauptkassier Straße 106.

### Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker.

Kreis II (Rheinland-Westfalen und Birkenfeld).  
 Zur Deckung der gehilfenfeig für die tariflichen Institutionen des Kreises II entstandenen Kosten werden die nicht zum Seeresidentat einberufenen tariffreien Gehilfen des Kreises II auf Grund des § 96 des Tarifs hierdurch aufgefordert, einen Beitrag von je 30 Pf. bis zum 15. August an den Untersekretariat abzuliefern. Der Beitrag kann druckereitweise gesammelt oder von Organisationen unter Angabe der Namen der Beitragszahlenden abgeführt werden. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist der Beitrag durch die Kasse des Gaus Rheinland-Westfalen entrichtet.  
 Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen.  
 Köln, den 5. Juli 1915.  
 Emil Albrecht, Gehilfenvertreter für den II. Tarifkreis, Köln, Gereonshof 28.

## Monotypetafeler für C und D Typographischer

sucht August Pries, Leipzig.

Tüchtiger  
**Linotypetafeler**  
 für Zeitung zum 19. Juli, event. später, gesucht. Angenehme Stellung, Offerten unter Nr. 980 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Typographischer**  
 (Modell B), völlig militärfrei, tüchtige Kraft, zu günstigen Bedingungen gesucht. Angebote unter Nr. 972 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Militärfreier  
**Zeitungsfever**  
 findet sofort dauernde Stellung. 1984  
 W. W. (Ed.) Klambf, G. m. b. H., Speier a. Rh.

Zwei tüchtige  
**Maschinenmeister**  
 militärfrei, mit allen Arten vertraut, finden gutbezahlte Stellung in der  
 Buchdruckerei Hermann Alschow  
 Berlin S 14.

**Schweizerdegen**  
 oder Seher zum baldigen Eintritt sucht 1983  
 Buchdruckerei C. Wierprecht, Alzen (Reinhessen).

Verlangen Sie Preisliste!  
**Zigarren und Tabak**  
 zu Originalfabrikpreisen beziehen alle Kollegen vorrätig durch den inwallen Kollegen H. B. Schumann, Dessau, Alshansche Str. 79.  
 Geldpostsendungen besorge direkt an Kollegen im Feld unter Schlüsselung einer Rückantwortkarte mit Adresse des Senders. 1975

**H. MATHAEUS  
 DESSAU**  
 Flössergasse 46  
 Katalog gratis u. fr.

Wiederum fanden zwei unserer Mitglieder den Heldentod für das Vaterland. Am 31. Mai fiel durch einen Granatplitzer unser werter Kollege, der Seher 1976  
**Heinrich Schmitz**  
 Erfab.-Reservist  
 aus Verlaufenheide (Kreis Nachen), 23 Jahre alt.  
 Am 3. Juli fiel bei einem Reitergefecht unser werter Kollege, der Seher  
**Alois Deuß**  
 Jäger zu Pferde  
 aus Nachen a. B., 21 Jahre alt.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen  
 Der Bezirksverein Nachen.

Am 6. Juni erlitt bei einer Minenprengung unser lieber Kollege, der Seher, Stereotypen, 1985  
**Kans Georg Stfel**  
 Soldat im Inf.-Reg. Nr. 104, 5. Komp.  
 im 25. Jahre den Heldentod.  
 Ein ehrendes Gedächtnis sichern ihm  
 Die Verbandskollegen  
 der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Am 6. Juni erlitt bei einer Minenprengung unser lieber Kollege, der Seher, Stereotypen, 1985  
**Kans Georg Stfel**  
 Soldat im Inf.-Reg. Nr. 104, 5. Komp.  
 im 25. Jahre den Heldentod.  
 Ein ehrendes Gedächtnis sichern ihm  
 Die Verbandskollegen  
 der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Am 6. Juni erlitt bei einer Minenprengung unser lieber Kollege, der Seher, Stereotypen, 1985  
**Kans Georg Stfel**  
 Soldat im Inf.-Reg. Nr. 104, 5. Komp.  
 im 25. Jahre den Heldentod.  
 Ein ehrendes Gedächtnis sichern ihm  
 Die Verbandskollegen  
 der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Am 6. Juni erlitt bei einer Minenprengung unser lieber Kollege, der Seher, Stereotypen, 1985  
**Kans Georg Stfel**  
 Soldat im Inf.-Reg. Nr. 104, 5. Komp.  
 im 25. Jahre den Heldentod.  
 Ein ehrendes Gedächtnis sichern ihm  
 Die Verbandskollegen  
 der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Am 6. Juni erlitt bei einer Minenprengung unser lieber Kollege, der Seher, Stereotypen, 1985  
**Kans Georg Stfel**  
 Soldat im Inf.-Reg. Nr. 104, 5. Komp.  
 im 25. Jahre den Heldentod.  
 Ein ehrendes Gedächtnis sichern ihm  
 Die Verbandskollegen  
 der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Am 6. Juni erlitt bei einer Minenprengung unser lieber Kollege, der Seher, Stereotypen, 1985  
**Kans Georg Stfel**  
 Soldat im Inf.-Reg. Nr. 104, 5. Komp.  
 im 25. Jahre den Heldentod.  
 Ein ehrendes Gedächtnis sichern ihm  
 Die Verbandskollegen  
 der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Am 6. Juni erlitt bei einer Minenprengung unser lieber Kollege, der Seher, Stereotypen, 1985  
**Kans Georg Stfel**  
 Soldat im Inf.-Reg. Nr. 104, 5. Komp.  
 im 25. Jahre den Heldentod.  
 Ein ehrendes Gedächtnis sichern ihm  
 Die Verbandskollegen  
 der „Allgemeinen Zeitung“, Chemnitz.

Im Kampfe für das Vaterland erlitten den Heldentod unsere lieben Kollegen, die Seher, 1990  
**Hermann Girdner**  
 aus Bernburg im Alter von 29 Jahren.  
**Hermann Blenche**  
 aus Bernburg im Alter von 25 Jahren.  
 Beide Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Ortsverein Bernburg.

Wiederum erfüllen wir die traurige Pflicht, die Kollegen von dem Heldentode eines langjährigen Bezirksmitgliedes in Kenntnis zu setzen. Der Rotationsmaschinenmeister  
**Rudolf Kral**  
 aus Tetschen ist durch einen Kopfschuß auf dem österrheinschen Kriegsschauplatz ein Opfer dieses mörderischen Völkerringens geworden. Er war allzeit ein eifriges Mitglied unserer Organisation; wir werden deshalb sein Andenken stets in Ehren halten.  
 Bezirksverein Freiburg i. Br.  
 Maschinenmeisterverein Freiburg i. Br.  
 Typographische Vereinigung Freiburg i. Br.

Am 25. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten 1982  
**Artur Becker**  
 Die Verbandskollegen  
 der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 25. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten 1982  
**Artur Becker**  
 Die Verbandskollegen  
 der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 25. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten 1982  
**Artur Becker**  
 Die Verbandskollegen  
 der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 25. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten 1982  
**Artur Becker**  
 Die Verbandskollegen  
 der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 25. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten 1982  
**Artur Becker**  
 Die Verbandskollegen  
 der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 25. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten 1982  
**Artur Becker**  
 Die Verbandskollegen  
 der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 16. Juni fiel als weiteres Opfer des Krieges unser lieber Mitglied, der Drucker  
**Albert Dichtau**  
 aus Kassel.  
 In ehrender Erinnerung werden ihn behalten  
 Der Bezirksverein Kassel.  
 Kasseler Maschinenmeisterverein.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt unser lieber Kollege 1981  
**Gustav Lawitzke**  
 Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 59  
 aus Estlin, im Alter von 27 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft Halle i. W.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Mitglied, der Seher 1979  
**Karl Heinrich**  
 im Alter von 23 Jahren.  
 Ein freies Gedächtnis bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft Mühlhörn a. Inn.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Mitglied, der Seher 1979  
**Karl Heinrich**  
 im Alter von 23 Jahren.  
 Ein freies Gedächtnis bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft Mühlhörn a. Inn.

Auf dem Kriegsschauplatz verloren wir am 14. Juni unsere Kollegen, den Maschinenmeister 1987  
**Alfred Kriegsmann**  
 Erfab.-Reservist in einem Inf.-Regiment.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Kollegen der Firma Bruhn & Dieß, Offenfen.

Auf dem Kriegsschauplatz verloren wir am 14. Juni unsere Kollegen, den Maschinenmeister 1987  
**Alfred Kriegsmann**  
 Erfab.-Reservist in einem Inf.-Regiment.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Kollegen der Firma Bruhn & Dieß, Offenfen.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges verstarb in der Klinik zu Jena der Schriftfever  
**Willi Sibilsch**  
 Garde-Grenadier im 4. Königin-Augustas-Garde-Grenadier-Regiment  
 aus Rudolstadt, im 22. Lebensjahre an seinen Anfang September erlittenen schweren Verletzungen, nachdem er von Frankreich ausgekauft wurde.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Der Ortsverein Rudolstadt, Rudolstadt, Gefangenenverein „Gutenberg“, Rudolstadt.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges verstarb in der Klinik zu Jena der Schriftfever  
**Willi Sibilsch**  
 Garde-Grenadier im 4. Königin-Augustas-Garde-Grenadier-Regiment  
 aus Rudolstadt, im 22. Lebensjahre an seinen Anfang September erlittenen schweren Verletzungen, nachdem er von Frankreich ausgekauft wurde.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Der Ortsverein Rudolstadt, Rudolstadt, Gefangenenverein „Gutenberg“, Rudolstadt.